

58.
SLOTHURNER
FILMTAGE



Ein Film von
LAURA KAEHR

mit
GIULIA TONELLI

Becoming
GIULIA





SYNOPSIS

Giulia Tonelli, Solotänzerin am Opernhaus Zürich, kehrt aus dem Mutterschaftsurlaub zurück. Schritt für Schritt findet sie die Balance zwischen der wettbewerbsorientierten und anspruchsvollen Welt einer Elite-Ballettkompanie und ihrem neuen Familienleben. Der Film taucht von 2019 bis 2021 in den Mikrokosmos des grossen Opernbetriebs ein und wirft einen intimen und engagierten Blick auf die Reise einer Frau, die ihren Körper und damit sich selbst zurückerobert, um wieder auf der Bühne zu stehen.

Über drei Jahre hinweg gedreht, bietet BECOMING GIULIA einen einfühlsamen Blick auf eine Künstlerin auf dem Höhepunkt ihres Könnens sowie ein einzigartiges Porträt von Mutterschaft. Die Regisseurin Laura Kaehr verbringt viel Zeit in den Proberäumen und führt uns mit den visuell beeindruckenden Breitbilddaufnahmen von Felix von Muralt und Stéphane Kuthy die Schönheit des Balletts vor Augen, aber auch die enorme harte Arbeit, die dahinter steckt. BECOMING GIULIA gewann den Publikumspreis des Zürcher Filmfestivals und ist an den Solothurner Filmtagen in der Sektion Panorama vertreten.

BIOGRAFIE DER REGISSEURIN

Geboren in Locarno, arbeitet Laura Kaehr heute als Drehbuchautorin, Regisseurin und Filmchoreografin. Mit 14 Jahren verliess sie das Tessin und absolvierte zunächst eine Ausbildung als professionelle Balletttänzerin am Centre de Danse Rosella Hightower in Cannes. Sie tanzte international, sowohl in Cannes und Montecarlo mit der Schulkompanie, in San Francisco mit dem Brady Street Theater und mit Michael Smuin, der für Francis Ford Coppola choreographierte, als auch in Zürich mit dem Opernhaus.

Später studierte sie an der ZHdK Transdisziplinäre Kunst und Regie und erwarb an der UCLA Los Angeles ein Advanced Certificate in Film und Drehbuchentwicklung. Ihr Debüt-Kurzfilm 1927 wurde 2014 an der Frühjahrsveranstaltung *L'immagine e la Parola in Locarno* uraufgeführt. Ihr experimenteller Tanzfilm NEW WORLD (2018) gewann den Preis für den besten Film am *Underexposed Film Festival*. Mit ihrem ersten Dokumentarfilm BECOMING GIULIA gewann sie den Publikumspreis am Zürcher Filmfestival und ist an den Solothurner Filmtagen in der Sektion Panorama vertreten.







INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN

Es gibt kein Voiceover, keine Einführungen. Wir tauchen unmittelbar in Giulias Welt ein.

Diese Entscheidung fiel schon früh in der Schnittphase. Wir wussten, dass Giulia eine starke Figur ist und dass wir all diese emotionalen Höhen und Tiefen einfangen konnten. Wir brauchten keine Erklärungen. Ich glaube, dass Dokumentarfilme, bei denen man in den Film eintauchen kann, stärker sind als solche mit «sprechenden Köpfen» und all den verschiedenen Stimmen. Wer vorhat, alles mit einem Voice-over zu erklären, braucht keine so intime Verbindung zu seinen Protagonist:innen aufzubauen. Ich wollte mich auf diese Weise selbst herausfordern.

Giulia erzählt ihre Geschichte nicht zuletzt durch den Tanz. Man sieht, dass sie manchmal Schmerzen hat oder sich quält. Das muss sie nicht laut aussprechen.

Ich komme auch vom Tanz, deshalb ist der Tanz für mich ganz klar ein erzählerisches Mittel. Der Tanz ist die Sprache, mit der ich aufgewachsen bin. Ich

bin auch in «Filmstädten» aufgewachsen, zwischen Locarno und Cannes, so dass ich die Verbindung zwischen Tanz und Kino und die Interaktion zwischen diesen beiden Kunstformen schon früh gesehen habe. Ich habe darauf geachtet, wie ich ihren Tanz filme. Ich kannte die Bewegungen, konnte sie vorhersehen und wusste, wohin ich mich selbst bewegen konnte. Ich habe meine Kameraleute Felix von Muralt und Stéphane Kuthy ermutigt, das Gleiche zu tun, denn so konnten wir alle zusammen tanzen. Giulia war vor der Kamera so ehrlich; man konnte sie sehr gut lesen. Wenn etwas nicht in Ordnung war, drückte ihr ganzer Körper das aus.

Der Film zeigt, wie sich die Tänzer:innen auf den Gängen des Opernhauses austauschen und sich beschweren. Waren die Protagonist:innen Ihnen gegenüber nicht misstrauisch?

Ich glaube, das Vertrauen kam dadurch zustande, dass sie wussten, dass ich Tänzerin bin. Ich war nicht auf die üblichen Klischees aus, ich war nicht auf ein

Drama aus, ich habe nicht darauf geachtet, was sie essen. Ich wollte zeigen, dass es ein echter Job ist: Man hat Terminprobleme und muss sich mit seinen Kolleg:innen auseinandersetzen.

Wenn man einen Dokumentarfilm dreht, ist jeder Tag anders. Man ist ständig damit beschäftigt, Konflikte zu lösen und zu kommunizieren. Man entwickelt dieses übermenschliche Einfühlungsvermögen. Einmal wollte ich Giulia in ihrem Haus zeigen, etwas Einfaches. Ich kam an und sie weinte. Du weisst nie, was dich erwartet! Aber am Ende wurde dies eine der stärksten Szenen im Film.

Die Geschichte selbst ist so universell wie nur möglich: eine Frau, die Mutter wird und um ihre Karriere kämpft. Was hat Ihr Interesse an diesem Kampf geweckt?

Wir waren keine engen Freundinnen, als wir mit dem Film begannen. Wir haben uns zweimal im Jahr auf einen Kaffee getroffen, und ich habe sie immer im Opernhaus Zürich tanzen sehen. In meinen Augen ist sie die erstaunlichste Künstlerin, die es dort gibt. Eines Tages erzählte sie mir, dass sie einen kleinen Jungen zur Welt gebracht hat und bald zurückkehren

würde. Es war fast so, als ob diese Geschichte erzählt werden wollte. Sie hat es auch gespürt. Wenn ich gewusst hätte, was auf mich zukommt, wie schwierig diese Aufnahmen sein würden, wäre ich vielleicht nicht so begeistert gewesen.

Denken Sie, dass es einfacher war, weil Sie sie nicht sehr gut kannten?

Viele meiner Schweizer Kolleg:innen haben schöne Filme über Familienmitglieder gemacht. Ich erinnere mich, dass ich dachte: «Meine Güte. Warum mache ich nicht einen Film über meine Mutter?» Manchmal war es schwer, denn ich bin ein intensiver Mensch. Ich wollte 7 Stunden am Stück bei Giulia zu Hause bleiben. Sie hat diesen Drang anerkannt, aber sie ist auch eine frischgebackene Mutter und hat ein eigenes Leben. Es war, als würde man eine Beziehung von Grund auf neu aufbauen, es gab Spannungen und Streitereien. Ausserdem hatte sie nie einen Tag frei! Ihre Karriere dauert schon 20 Jahre – ich hatte vergessen, wie intensiv das ist. So erzählt sie uns ja auch, dass sie ihren Mann kennengelernt hat, als sie gerade verletzt war und nicht tanzen konnte.





Sie fangen auch den Moment ein, in dem Giulia darüber nachdenkt, was als Nächstes kommt, vor allem, wenn es um ihre Rollen geht. Sie ist es leid, unschuldige Mädchen zu spielen.

Das ist einer der Gründe, warum ich diese Geschichte erzählen wollte. Giulia ist eine seltene Art von Künstlerin, denn sie geht wahrhaftig auf den emotionalen Aspekt ihrer Darstellungen ein. Als ich gedreht habe, gab es keine grosse Vielfalt an Rollen für sie: Romeo und Julia, Der Nussknacker usw. Es war sehr berührend, als sie die britische Choreografin Cathy Marston kennenlernte, die sich für Geschichten interessiert, die sich eben gerade nicht um kleine Mädchen drehen, die zu Frauen werden. Sie ist an anderen Geschichten interessiert: Mrs. Robinson, Der Cellist. Wenn die beiden sich treffen, ist das eine Offenbarung.

Diese Begegnung scheint zu bedeuten, dass es Zeit für eine Revolution im Ballett ist.

Ich würde mir wünschen, dass sich die Art und Weise, wie Frauenfiguren dargestellt werden, ändert. Ich verstehe, dass sie zu einer bestimmten Zeit geschrieben wurden, aber wir haben nicht so viel

Fortschritt gesehen. Es ist an der Zeit, dass sich etwas ändert, und ich denke, dass die Choreografinnen die treibende Kraft sein werden.

Dieses Interview wurde von Marta Balaga auf Englisch geführt und erschien ursprünglich auf Cineuropa.com.

CREW

Regie: Laura Kaeher

Kamera: Felix von Muralt, Stéphane Kuthy, Laura Kaeher

Schnitt: Vincent Pluss, Thomas Bachmann

Color Grading: Juergen Kupka

Ton: Ivo Schläpfer, Rico Andriolo, Stefan Nobir

Sounddesign: Oscar Van Hoogevest, Manu Gerber

Musik: Mara Micciché, Julian Sartorius, Balz Bachmann

Produktion: Point Prod — David Rihs, Vanessa Droz

In Zusammenarbeit mit: SRF Schweizer Radio und Fernsehen

TECH SPECS

Produktionsjahr: 2022

Produktionsland: Schweiz

Dauer: 103 min.

Format: Cinemascope

Sprachen: Englisch, Italienisch, Deutsch & Französisch

Verfügbare Sprachfassungen: OV/de-fr & OV/de-it



SWISS DISTRIBUTION

First Hand Films

Nicole Biermaier – Head of Swiss Distribution – verleih@firsthandfilms.ch
+41 44 312 20 60

SWISS PRESS

Prosa Film

Rosa Maino & Lara Hacisalihzade – office@prosafilm.ch
+41 44 203 56 04

INTERNATIONAL SALES

Cercamon

Sebastien Chesneau – CEO - Aquisitions & Sales – sebastien@cercamon.biz

Photos, press kit and further information at www.firsthandfilms.ch

point prod 

SRF Schweizer Radio
und Fernsehen

SRG SSR

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Distribuzione finanziata dal Canton di
Grigione basel.ch/fr/uk/en/it

CINEFORUM

LOTTERIE
ROMANDE

 ZÜRCHER
FILMSTIFTUNG



suissimage

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

cercamon
world sales

 FIRST
HAND
FILMS